

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von mehreren Ausgabestellen, bei Bestellung ins Haus durch unsere Kuratoren in
etwa 1/2 nach auf dem Stamme außerdem Postgebühren; durch die Post 1,20 RM, außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Feiertagen nachmittags.
— Abnahme unterer Zeitungsbedingungen ist nur mit beifolgender Einzahlungsmöglichkeit.
— Die Rückgabe unangelegter Einzahlungen übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Werbung nach unten
Anzeige 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., ausserliche pro Seite
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Zuschläge.
Werbung für Ertragsbelegen und Lieberzinsunt. für Sachverhaltungen und Offiziersanträge
besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung. Erfüllungsort: Merseburg.
— Anzeigenspreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis 10 Ubr. bis 10 Ubr. vormittags. 20 Pf.

Nr. 220.

Donnerstag den 19. September 1912.

39. Jahrg.

„Das Konzept ist richtig.“

Sie fürchten wohl die „Reinschrift“, das rufe ich dem Verfasser des Artikels in der ersten Ausgabe der „Halle-chen Ztg.“ vom Sonnabend, den 14. d. M., Nr. 432 zu. Die „Halleche Zeitung“ (und ihre Hintermänner) haben sich mit meiner Person schon seit Jahren nicht gerade in der liebevollsten Weise beschäftigt; ich nenne nur die Herren Gen.-Sekr. Plehwe-Halle, Aug. Koch-Schönwerber, Watzgen-St. C. u. u. In den meisten Fällen habe ich auf die Angriffe dieser Herren garnicht geantwortet, da ja die Mächtigkeit der Angriffe klar zutage lag, ich habe sie vielmehr als die best-n, allerdings unferwilligen, Mitarbeiter für meine Wahl zum Reichstagsangeordneten, wie ja auch der Erfolg tatsächlich bewiesen hat.

Wenn aber ein Herr H. K. unter der Überschrift: „Das Konzept verdröben“ in obengenannter Ausgabe der „Hallechen Zeitung“ mich entweder der Unkenntnis oder der Gegenlosigkeit gegen die Grundzüge der fortschrittlichen Volkspartei anlässlich meiner Ausführungen in einer Konferenz des „Janabundes“ beschuldigt, so kann ich dazu nicht schweigen und muß Herrn H. K. doch einige Worte widmen. Meine Rede in der Konferenz des Janabundes vom 10. d. M. enthält keine Anklage gegen die deutsche Landwirtschaft, im Gegenteil habe ich dort zeigen wollen, wie die deutsche Landwirtschaft sehr wohl noch auf Jahre hinaus das deutsche Volk mit Fleisch zu angemessenen Preisen ernähren kann. Wenn Herr H. K. einen Satz aus meiner Rede aus dem „Berliner Tageblatt“ abdruckt — so ist das geradezu irreführend. Ich habe die Meinung, die Fleischnot anerkannt, habe auch bis zur Wiederkehr normaler Fleischpreise der Einfuhr argentinischen Geflügelfleisches das Wort geredet — habe auch die Wahrung der Aufhebung des § 12 des Fleischbeschau-gesetzes gefordert — denn bei strikter Anwendung des § 12 ist eine Einfuhr fast unmöglich. Ich habe auch der zollfreien Einfuhr von lebendem Vieh aus unseren Kolonien, namentlich aus Südwestafrika, zugestimmt, jedoch mußte die Aufhebung der vierhundertjährigen Quarantänen erfolgen, sonst ist die Einfuhr auch illusorisch, das Vieh würde im Zuge der Einfuhr zugrunde gehen. Die Kolonisten in Südwest führen bittere Klage, daß sie ihr Schlachttier nicht zu nur einigermaßen lobenden Preisen verkaufen können und dem wirtschaftlichen Ruin entgegengehen — dort entwederder Überflut, hier bitterer Mangel!

Es ist doch wahrlich Zeit, daß unsere Kolonien gedeihen und emporblühen, in Interesse der Kolonisten und auch nicht minder im Interesse des Mutterlandes, damit die vielen Hunderte von Millionen Mark endlich in uns tragen und uns Nutzen bringen. Wir dürfen doch unsere Kolonien nicht als Ausland betrachten, sondern als einen Teil unseres deutschen Vaterlandes, das ist wahre Kolonialpolitik.

Es könnte sogar geboten sein, momentan auch Vieh aus anderen reicheren Ländern zu ermöglichen, Zollfragen herinzulassen — es wäre ja ähnlich wie in England — wo in Deptford alles ausländische Vieh abgeschlachtet wird — und dann erst nach London und dem Inlande geht — ein ähnlicher Viehgeschlachten- und -Platz auch in Deutschland eingerichtet werden. Dadurch würde der Einschleppung von Seuchen erfolgreich entgegengebeitet.

Auch habe ich die zollfreie Einfuhr von lebendem Zucht- und Magervieh gerade im Interesse der Landwirtschaft gefordert, da durch die große Dürre des Vorjahres und dem daher resultierenden Futtermangel in Deutschland zubielt Zuchtvieh, namentlich Jungvieh, notgedrungen zur Schlachtbank geführt ist, es sei momentan der Viehbestand in Deutschland viel zu klein. Ferner führte ich aus, daß eine vollständige Öffnung der Grenzen, abgesehen von der Gefahr der Seucheneinschleppung, davor würde man sich schützen können, wohl keinen Erfolg haben würde, da in der ganzen Welt, auch Nordamerika, außer in Argentinien und in unseren Kolonien kein nennenswerter Überflut an Schlachttier vorhanden sei — immerhin ist es ja möglich, daß uns Dänemark und vielleicht auch Holland etwas Vieh hereinbrächten.

Ich habe darauf hingewiesen, daß namentlich bei Rindvieh zwei bis drei Jahre vergehen würden, ehe das Manito

an lebendem Vieh in Deutschland und auch in den meisten europäischen Ländern ausgeglichen würde — Voraussetzung allerdings noch gute Futterernten.

Die diesjährige Ernte ist wohl reichlich — aber die gute Einbringung derselben sehr fraglich — die Witterung spiele den Randwirten einen bösen Streich, noch sei nicht abzusehen, welche Verheerungen die übergroße Käse an der Ernte verursacht hat. Durch den Herrn H. K. bin ich erst auf den Teil der Abfälle gekommen, von welchem Sie meinen, ich hätte mir eine böse Suppe bei meinen politischen Freunden eingebracht.

Ich führte aus, wenn wir nun sähen, daß uns auch das Ausland im großen und ganzen erst nach zwei bis drei Jahren mit billigerem Fleisch versehen könnte, dann sei die Selbsthilfe, eine fundamentale Forderung unserer Partei, dringend geboten. Nach der letzten Viehzählung habe der kleine mittlere Grundbesitz und die Arbeiterschaft 88 Prozent des Rindviehbestandes und 96 Prozent des Schweinebestandes im Besitz gehabt, also nur 12 Prozent und 4 Prozent sei in den Händen des Großgrundbesitzes gewesen — da müsse der Hebel angelegt werden. Wir müßten, auf Deutlich gelegt, den Bauernstand, den Hauptviehhalter, vermehren, Herr H. K. und nicht die Bauern legen, wie es mit 10 tauvigen Erfolge eine Menge unserer Großgrundbesitzer auch in unserer Heimatprovinz Sachsen tun.

Sehen Sie sich doch nur in Ihrer unmittelbaren Nähe von Halle um, nicht einzelne Bauern — nein ganze Dörfer werden da von einem Großgrundbesitzer zusammengekauft — wenn das so weiter geht, gibt es in unserer Provinz in 25 Jahren keinen Bauer mehr. Ein Magnat reicht mit seiner Interessensphäre an den anderen — es bilden sich dieselben Latifundien, wie sie England, Italien und Österreich zum großen Schaden der dortigen Landwirtschaft heute schon haben. Daß dadurch auch der Siegeszug der Sozialdemokratie auf dem Lande tatsächlich gefördert wird, will ich noch mit erwähnen, denn der Bauer ist das große Hindernis, über das die Sozialdemokratie — trotz aller Agitationsprogramme — nicht hinwegkommen kann. — Ist dieses Hindernis erst beseitigt, dann ruhe unserem Vaterlande!

Ich führte ferner aus, daß der Großgrundbesitz in den stabilen Getreidepreisen, seit dem Schutzolltarif von 1902 und dem Einfuhrschutzhystem, wie es sich allmählich herausgebildet habe, bei dem Getreidebau ganz gut auf seine Rechnung komme, was bei dem kleinen und mittleren Grundbesitz nicht so in die Erscheinung trete wegen der großen Viehhaltung. Von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, habe daher der Großgrundbesitz seine Viehhaltung ganz bedeutend eingeschränkt, ja vielfach sogar ganz und gar zur Viehhaltung Wirtschaft übergegangen, selbst königliche Domänenpächter hielten kein Zucht- und Schlachtvieh! Da habe ich gefordert, daß diesen Pächtern bei der Verpachtung eine entsprechende Viehhaltung vorgeschrieben werde.

In meiner Wirtschaft kommt auf 7 1/2 Morgen 1 Stück Rindvieh (wenn ich 10 Stück Schafvieh für ein Stück Rindvieh zurechne) und auf 11 1/2 Morgen 1 Schwein. Dabei muß ich an Kraftfuttermitteln pro Jahr für 10 000 bis 11 000 Mk. zahlen, für weitere das geringe Getreide, die Rübenrübenstände von 80 bis 90 Morgen, 25 bis 30 Morgen Kartoffeln usw.

Sehe ich mir nun die Viehhaltung der kleinen Grundbesitze von 20 bis 30 Morgen an, da finde ich pro 4 bis 5 Morgen 1 Stück Rindvieh und 3 bis 4 Morgen 1 Schwein, die Arbeiter nur mit Deputatland 1/2 bis 1 Morgen halten darauf 3 bis 4 Schweine. Wollte ich diesen Maßstab an meine Wirtschaft legen, so könnte ich überhaupt kein Getreide verkaufen oder ich müßte den Ankauf von Futtermitteln verdreifachen.

Wollte der Großgrundbesitz die intensive Viehhaltung nicht in der Weise ausüben, ja gar nicht ausüben kann wie der bäuerliche Grundbesitzer, so fordere ich die innere Kolonisation, die Vermehrung der bäuerlichen Besitzungen! Ich habe deshalb in keiner Weise gegen die fortschrittlichen Grundbesitzer verstoßen, wenn ich die innere Kolonisation, Errichtung von Rentengütern wie in der Dänemark, die Aufstellung der Domänen in dichtbesiedelten Landstrichen, wie in

unserer Provinz Sachsen, forderte. Im Osten unseres Vaterlandes wird die Errichtung von Rentengütern mit Aufwendung von mehr als 150 Millionen Mark systematisch betrieben, damit ein Schutzwall gegen das vordringende Polentum errichtet wird und im Herzen unseres Vaterlandes verschwinden die Bauern allmählich. Was dort möglich ist, sollte auch hier durchgeführt werden. Auch habe ich die Aufhebung der Futtermittelzölle gefordert, Mais zählt 3 Mk., Gerste 1,30 Mk., Weizen 1,50 Mk. pro Doppelzentner. — Wenn nun auch geogt wird, alle anderen Kraftfuttermittel sind doch frei, so kauft doch diese — Kunkelst! Die richten sich doch in der Hauptsache mit dem Preise nach dem mit Zoll belegten Futtermittel, namentlich nach Mais und Gerste.

Ich führte aus, wenn wir bei Beratung des Zolltarifs 1917 weiter nichts erreichen sollten, so müssen auf alle Fälle die Futtermittelzölle fallen, keinen lädenlosen Zolltarif, sondern einen lädenhaften Zolltarif — das muß erreicht werden, im Interesse der zu vermehrenden Viehhaltung — im Interesse der Volksernährung.

Herr H. K.! Die fortschrittliche Volkspartei ist kein Feind der Landwirtschaft, sehen Sie sich die Maßnahme ihrer Abgeordneten an, es sind überwiegend ländliche Kreise; fünf Abgeordnete im Reichstage sind Landwirte, darunter zwei Großgrundbesitzer, ferner hängen noch sieben Abgeordnete eng mit der Landwirtschaft zusammen; die Bauern kommen mehr und mehr zu der Einsicht, daß die wahren Freunde der Landwirtschaft die Liberalen aller Schattierungen sind — doch davon ein anderes Mal! — Ich will Ihnen heute nur noch das Studium der preussischen Landgemeindeordnung von 1891 empfehlen — vielleicht werden Sie noch aus einem Soltau ein Paulus.

Unterjarnstedt, 15. September 1912.

W. Koch.

Eine Studienfahrt zum fortschrittlichen Parteitage.

Die fortschrittlichen Organisationen des Rheinlandes und Westfalens haben sich miteinander in Verbindung gesetzt und laden die Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei ein, auf dem Wege nach Mannheim eine Studienfahrt zu unternehmen, um den einheimischen Obst-, Gemüse- und Weinbau, seine wirtschaftlichen Grundlagen, seine Technik und seine Bedeutung kennen zu lernen. Die Reise wird angetreten am 1. Oktober von Frankfurt a. M. Vorher, am 30. September, ist für die Landwirte, für Sachverständige und Viehhalter der Pferdezeitung eine gemeinsame Besichtigung des Haupt- und Zuchtgestütts Heberbeck bei Rastatt in Aussicht genommen. Am 1. Oktober wird die preussische Weinbaudomäne besucht (Kloster Eberbach), wo der berühmte Steinberger wächst. Nachmittags wird die Lehranstalt in Gelsenheim besucht, am späteren Nachmittag das Niederrheinmuseum, übernachtet wird in Nibbeheim. Am 2. Oktober geht es über den Rhein nach Bingen, wo eine Weinorgansation zur Besichtigung ihrer Kellereien eingeladen hat, dann weiter nach Ingelheim, dem berühmten deutschen Rotweingebiet. Ingelheim ist außerdem eine Zentralfabrik für Obstbau. Hier steht neuerdings eine Ostgroßmarkthalle, errichtet durch den Zusammenschluß der bäuerlichen Viehhalter, in der täglich nachmittags um 4 Uhr die Früchte an Großhändler börsenmäßig verkauft werden zur Deckung des Bedarfs in den rheinischen Großstädten. Am 3. Oktober werden in der Nähe von Worms eine Anzahl bäuerlicher Betriebe besucht und dann die in bäuerlichen Händen befindliche große Wingerzeugerfirma in Wechheim. Am 4. Oktober vormittags wird, ebenfalls in der Nähe von Worms, eine große Obst- und Gemüsekonferenzfabrik besucht. Alle besuchten Betriebe befinden sich um diese Jahreszeit in vollem Gange. In jedem Abend der Reise findet ein zwangloses Zusammensein mit den Parteifreunden derjenigen Städte statt, in denen die Reisegesellschaft übernachtet.

Der ausführliche Rezipien list verhandelt. Einzelmitglieder der Partei und Organisationen mögen sich tunlichst schnell wenden an die Herren: Stadtvorortner **Bernerer-Frankfurt a. M., Eduard Kähler, Buchdruckerei, Verlag der „Heftigen Liberalen Wochenchrift“, Darmstadt.** Beide Herren haben es übernommen, für die Verfertigung der Druckfäden, denen die Anmeldung beigefügt ist, auf Wunsch der Parteifreunde und Organisationen Sorge zu tragen. Man bittet die Parteifreunde, insbesondere die Landwirte, sich möglichst schnell in den Besitz dieser Druckfäden zu setzen.

Die Fleischsteuer

wird abermals grell zahlenmäßig beleuchtet durch folgenden Auszug aus dem Referat des Professors **Silbergleit** in Berlin, das dieser als Leiter des Statistischen Büros der Stadt Berlin jüngst in der Sitzung der gemäßigten Deputationen erlassen hat.

Vergleicht man, so führte Herr Silbergleit aus, den Monat August dieses Jahres mit dem gleichen Monat von 1901, so ergibt sich bei den mildereren Sorten des Viehs durchweg eine sehr erhebliche Preissteigerung, und zwar befreit sie sich für Ochsen auf 45 Proz., für Bullen auf 49, für Ferkeln und Kühe auf 55, für Kälber auf 58, für Schafe auf 27, für Schweine auf 41 Proz. Gegenüber den Schafe an sich haben die Ochsen im gleichen Monat des Vorjahres, also des August 1911, sollen sich die Zuwachsprözentage der Ochsen auf 13, die Bullen auf 14, die Ferkeln und Kühe auf 24 Proz., bei Kälbern und Schafen auf je 15 Proz., dagegen bei den Schweinen auf nicht weniger als 40 Proz. Demgegenüber nahmen die Fleischpreise zu: für Rindfleisch von der Ferkel im 15, von der Brunt im 11 Proz., für Kalbfleisch im 12, für Kalbfleisch von der Ferkel im 8, von der Brunt im 7, Schmalzblei ebenfalls um 7 Proz. Der Preis von Hammelfleisch von der Ferkel oder vom Miden nahm um 12, von der Brunt oder Bruch um 15 Proz. zu. Der Steigerung der Schweinepreise um 40 Proz. steht aber eine sehr viel geringere des Schweinefleischs gegenüber, und zwar um 15 Proz. für Miden und Midenfleisch, um 23 Proz. für Ferkeln, unter, nur um 21 Proz. für Schweinefleisch oder Bruch. Besonders die Fleischpreissteigerung des Anziehs des Viehpreises bei Miden, Kälbern und Schafen nur abgerundet gefolgt, so blieb sie weit hinter dem Viehpreis zurück bei Schweinefleischsteigerung, die um so beachtenswerter sind, als die zunehmende Preissteigerung des Viehs nicht erst mit dem letzten Monat zu beobachten ist, sondern schon etwa mit dem April eingesetzt hat. So nach die Verteuerung des Schweinefleischs nach sehr viel geringeren Verhältnissen erfolgt, als die der Schweine, so ist sie mit einem Betrage von 15 bis über 20 Prozent doch an sich ganz außerordentlich groß, und erfordert um so größere Beachtung, als im Fleischkonsum in Berlin im Jahre 1911 gerade das Schweinefleisch die Hauptrolle spielt. Vom gesamten Fleischkonsum Groß-Berlins entfallen nämlich auf Schweinefleisch über drei Fünftel — 63 —, dagegen auf Rindfleisch nur 24, auf Kalbfleisch 6 und auf Hammelfleisch 7 Prozent. Was die Verhältnisse im Ausland anlangt, so erhebt sich die Annahme, dass der Preis des Rindfleischs und des Schweinefleischs überall fast gleichmäßig habe. Zeigen doch die neuesten, auf den Juni sich beziehenden Ziffern von Paris eine Abnahme des Preises des genannten Monats gegenüber demjenigen des Vorjahres, und zwar um 9 Prozent bei Rindfleisch, 6½ Prozent bei Kalbfleisch und 8 Prozent bei Hammelfleisch, während eine und zwar nur minimale Steigerung um ¼ Prozent lediglich bei Schweinefleisch zu verzeichnen ist. Für Berlin aber ergibt sich bei diesem Vergleich auf der Grundlage des diesjährigen und des vorjährigen Durchschnitts eine Steigerung, und zwar von je 6 Prozent für Rind- und Kalbfleisch, von 8½ Prozent für Hammelfleisch (durchweg Ferkel oder Miden), und von 7½ Prozent für Schweinefleisch und Midenfleisch. Zu welchem Umfang sich die Verhältnisse in den folgenden Monaten noch weiter zuspitzen haben, geht aus den oben mitgeteilten Ziffern für den letztverflossenen Monat — August — hervor.

Der Beginn der Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitag

zug, so wird uns aus Chemnitz geschrieben, unverkennbar den Stempel der Mattigkeit. Das erste Eröffnungsrede war schwach und bot kaum einen größeren Gesichtspunkt. Der Jubel über den Wahlerfolg wollte nicht so recht heraus, und die Kraftvorteile gegen das herrschende System waren nur von schwücherm Verfall begleitet, obwohl die zahlreichsten Zuhörer in der großen Sporthalle den Redner dank der günstigen Musik gut verstanden. Die forcierte Hervorhebung des internationalen Standpunktes, die sich in der Abholerung der Begrüßungsansprüche sämtlicher ausländischer Gäste hinterandern dokumentierte, vermochte ebenfalls der Abstimmung des roten Parlaments keine lebensfähigen Pöge aufzuprägen. Man kennt alle die schönen und kräftigen Worte längst, und die Teilnehmer des Parteitages sind in ihrem Gebrauche meist selbst geübt genug, als daß sie sich durch ihre Wiederholung anregert fühlen.

Der Vorstandsbericht, den der Reichstagsabg. **Chert** erstattete, rief nur bei der Besprechung der Göttinger Verhältnisse eine Bewegung hervor. Die Debatte hatte den fatalen Eindruck verfaßt, daß der Parteivorstand hier allzu lange ein Unternehmen wirtschastlich ließ, das den Württembergern den ihnen unbekanntem radikalen Geist einimpfen sollte, dessen Unternehmer aber nicht nur in politischer, sondern auch in geschäftlicher Hinsicht von kaum zu übersehender Stempellosigkeit waren. Mit 82 000 Mark hat schließlich die Partei einbringen müssen, und noch sind die Schulden nicht gedeckt, die radikale Leichenschaft hier zu machen verstand, und mit konstanter Verzweiflung suchten sich die Urheber noch als die verfolgte Unschuld aufzuspielen. Es ist auch gerade bei de-

so gut organisierten Sozialdemokratie ein merkwürdiger Zustand, daß ein Mann wie der „Genosse“ **Kadef**, der nie deutscher Parteitaggeber war, eine so große Rolle spielen konnte. Das deutliche Gefühl, das im Auslandischen immer einen besonderen Vorzug sieht, kommt in der sozialdemokratischen Persönlichkeitsbewertung so recht zum bemerkenswerten Ausdruck. Wird der Fall Kadef hier den Anlaß zu einer Wendung zum Besseren bedeuten? Fast möchte man daran zweifeln!

Sozialdemokratischer Parteitag.

Chemnitz, 16. Sept. Selten ist ein sozialdemokratischer Parteitag so schlecht untergebracht gewesen wie der diesjährige in Chemnitz. In dieser ältesten und sechsten Siedlung der Partei, in der Weibel einst im August 1886 die erste größere Organisation der sächsischen Volkspartei als Vorläuferin der Sozialdemokratie gründete, ist es nicht möglich gewesen, einen geeigneten Saal zu bekommen. Die Hunderte von Delegierten mußten weit draußen in dem Vorort Schönaugarten, können in 20 Minuten langer Straßenbahnfahrt erst den Wintergarten erreichen, der so düster und unfreundlich ist, daß er den ganzen Tag über mit sämtlichen vorhandenen Glühlampen erleuchtet werden muß, obwohl am Vormittage das Sonnenlicht durch die Fenster scheint.

Langweilig wie der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal für ausgedehnte Saal, ist auch der Beginn der Verhandlungen. Sie haben schon ein langweiliges Vorspiel am Sonntag gehabt, als die Massen der Proletarier von Chemnitz und Umgebung in vier Vorkonferenzen zusammengekommen waren, um die ausländischen Führer aus Frankreich, England, Belgien, Schweden und Österreich-Ungarn zu hören und zu feiern. Die Ansprachen zündeten aber nur wenig und die Begrüßungsreden der lokalen Führer und des Parteitagsvorstandes haften förmlich gegen die Gegenstimme des Sonntags gleichfalls nicht aufkommen.

Die Reden der ausländischen Parteiführer sind ja immer sehr wenig unterhaltsam gewesen. Nur als sie am Montag früh den Parteitag einleiteten, wirkten sie langweilig. Alle waren auf denselben Ton gefimmt: Höchste Bewunderung für die führende deutsche Sozialdemokratie und ihre letzten Wahlerfolge, eingehende Schilderung der heimischen, viel beschwerdenen Bewegung und Klagen über die Verhältnisse mit dem Schlußsatz: Es lebe die Sozialdemokratie, die revolutionäre Sozialdemokratie! Der alte **Weibel** kam übrigens erst am Schluß der offiziellen Begrüßung in den Saal, von allgemeinem Händelassen freundlich empfangen, und griff gleich darauf in die Debatte ein, die sich an die Geschäftsführung des Parteitages anknüpfte. **Weibel** legte sich im Interesse seiner „Magenverfassung“ für die alte Methode der langen Mittagspause ein, wurde aber überstimmt, so daß er sich für den Parteitag von 9-5 Uhr mit einer einstuündigen Frühstückspause tagen wird.

Nun endlich konnte kurz vor der Frühstückspause die eigentliche Tagung in Angriff genommen werden. Die Sekretäre **von Vorstands, Chert** und **Wann**, ergriffen den allgemeinen Jubel und den Klaffen der Reihen der Delegierten, berichteten über die Kontrollkommission. Die Vertreter boten nichts Neues gegenüber den vorliegenden gedruckten Berichten. **Chert** rollte deshalb die württembergischen Parteistreitigkeiten auf, wobei sie die verfehlte Gründung der „Göttinger Freien Volksz.“ berührten. Der Schwabener ergriff in den letzten Klagen aber nicht die nötigen rechtlichen Beiträge, sondern der **Wann** hatte mit der Kontrollkommission alles in schönster Ordnung gefunden und beantragte Entlastung des Parteivorstandes.

Es folgte die große Abschachtung der Anträge und dann wurde die allgemeine Diskussion eröffnet, die sich, wie vorausgesetzt war, um den Fall **Göttingen** drehte. Die Schwabener hatten das Wort und **Chert** durfte eine halbe Stunde lang, **Wann** und **Chert** und **Wann** vertratentemperamentvoll ihren radikalen oder revisionistischen Standpunkt, der den Streitigkeiten unausgesprochen zugrunde liegt, Überleitung und Idealtats. Erklärungen, Gegenerklärungen und Widerworts. Überwiegend waren die Bismarckisten; es ist ein tolles Raquet von Reden, die aber nur den Zweck ausgereicht wird. Um die ledige Angelegenheit noch zum Abschluß und einen Antrag auf Billigung des Verhaltens des Parteivorstandes zur Annahme zu bringen, wird die Verhandlung bis 1/2 10 Uhr durchgeführt, um dann einen erwünschten Abschluß zu erhalten. Dieser ist denn auch bald gefunden. Die Debatte über **Göttingen** wird geschlossen und die Abstimmung am morgen vertagt.

Chemnitz, 17. Sept. (M. 3.) Der sozialdemokratische Parteitag in Chemnitz macht es sich recht bequem, was man ihm bei Berücksichtigung seiner schlechten Unterfrühverhältnisse nicht gerade verargen kann. Gleich am Montag hat er die Sitzung um eine Stunde verkürzt. Am Dienstag hat er die Verhandlungen erst nach einem sehr ausgedehnten abendlichen Viertel eröffnet und überdies noch mit der Beschäftigung begonnen, am kommenden Donnerstag ganz auszuheben und einen Anschlag nach dem Nichteingebirge zu machen. Wenn es in dieser Weise weiter geht, müssen womöglich die Delegierten noch etwas herauszahlen, statt Diäten zu beziehen. Das Präsidium des Parteitages wurde beauftragt, den „roten Dienstag“ der sozialistischen Genossen, die vor ihrem Parlament für ein freies Wahlrecht demonstrieren wollen, durch eine telegraphische Zustimmung zu unterstützen.

Endlich wird die Debatte über den in allgemeinen schon geltend vorgetragenen Jahresbericht fortgesetzt. Die zahlreichen Anträge werden ausführlich begründet. Man redet über die Gewinnung der Parteitagsgeldstellen, die Frage der Jugend, die Befähigung der weiblichen Genossinnen, die Förderung der Frauenbewegung, die Unterstützung der heimischen Parteipresse, die Ausgestaltung der Fachpresse und die Spezialliteratur für Landbau, Industrie und Frauen.

Möglichst fest eine heftige Geschäftsordnungsdebatte über den **Göttinger Streit** ein. Die Revisionisten unter Führung **Frants** und die Radikalen unter **Wachour** und **Wiedrecht** kämpfen eine Viertelstunde gegeneinander.

Weibel greift persönlich ein. Der Parteivorstand erklärt, auf ein besonderes Vertrauensvotum verzichten zu können und es werden schließlich alle Anträge zurückgegeben und der Göttinger Parteitag ist lang- und langsam in Chemnitz beendet. Aber auch in Württemberg? Die Debatte wird nun langweilig lachlich und wendet sich den Anträgen über die Presse zu. Dabei wird von Männern und Frauen gemeinschaftlich für die Herausgabe einer Modezeitung mit Schmitzmitteln und genussmüßiger Unterhaltungsbeilage, für literarische Hebung der „Neuen Welt“ und ähnliche Interessen plädiert, ohne daß die letzte Verabredung unterhalb der Delegierten schweigend. Der Parteivorstand läßt erklären, daß er die „Gleichheit“ der Clara Petini für vorzüglich halte und eine Ausgabe einer Modezeitung vorbereite, dagegen der Beschaffung besonderer Landbau- und Industriezeitung widerstrebe.

Auch in der Besprechung der sozialdemokratischen Jugendfrage, die noch nach der Frühstückspause fortgesetzt wird, tritt die Kritik hervor. Gerade dieser Agitationszweig wird von der bürgerlichen Presse heute besonders hervorgehoben, von den in der Jugendbewegung tätigen Sozialdemokraten aber als unzulänglich geachtet. Ob die nach Viehpreisen Verhörungen niederrückige, gelehrliche Agitation der bürgerlichen Jugendgenossen die Schuld daran hat?

Bei der Begründung der Anträge auf Fortsetzung des Schnapsbottells wird ein Verbot weiterer Verschärfung durch Verbot aller Schnapssteuern und Verbot des Schnapsauswechslens in Parteifamilien nachdrücklich zurückgewiesen. Das **Schwurwort Chert** streift noch einmal die württembergischen Weimern und Wabets in Göttinger Parteitag, wobei der **Wann** seine einige heftige Stellenhabe abhandelt, weil die „Bremer Bürgerzeitung“ so glibblich mit **Kadef** umgegangen sei.

Dann kommt die große erde Abstimmung über alle Anträge zum allgemeinen Jahresbericht. Eine Menge von ihnen wird glatt abgelehnt, bei andern muß erst Ausbählung stattfinden, weil die Delegierten zu wenig einheitlich urteilen. Eine größere Gruppe wird angenommen. Zu diesen gehören die Anträge auf bessere Württemberg der Parteivorstandes, welche die nachrichtliche Lage der Jugendbewegung, die Erneuerung des Schnapsbottells ohne besondere neue Verschärfung.

Der Parteivorstand wird Entlastung erteilt. Man geht hierauf zu dem zweiten Punkte der Tagesordnung, der Lebensmittelpolitik, über, wobei die Beziehungen des Parteivorstandes zu den in der sozialdemokratischen Parteivorstandes, welche die nachrichtliche Lage der Jugendbewegung, die Erneuerung des Schnapsbottells ohne besondere neue Verschärfung.

Die Wirren in der Türkei.

In Erwiderung auf einen Artikel des „Temps“ wendet sich der bulgarische „Wir“ mit Entschiedenheit gegen die Behauptung, daß Bulgarien die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Türkei kaum benötigen würde, wenn dieses Reich Krieg zu führen. Das Blatt erwidert: Wenn Bulgarien tatsächlich von einem derartigen Wunsche befreit wäre, dann hätte es bereits im Jahre 1908, wo es unendlich viel mehr Aussicht auf Erfolg hatte, in den Waffen greifen müssen. Was heute die Bulgaren in Aufregung versetzt, sind nicht die Verlegenheiten des gegenwärtigen Reiches, sondern die verzeitelte Angelegenheit des Parteivorstandes, welche die nachrichtliche Lage der Jugendbewegung, die Erneuerung des Schnapsbottells ohne besondere neue Verschärfung.

Der türkische Minister hat beschlossen, den Belagerungsstand nicht zu verlängern. Gegenüber der fortwährenden Erregung in den Balkanländern, die jeden Augenblick gefährliche Vermittlungen herbeiführen kann, empfahl der russische Minister des Äußern **Sazonow** den Petersburger Vertretern Bulgariens, Serbiens und Montenegros nochmals dringlichst ihre Regierungen zu ermahnen, sich nicht auf dem gegenwärtigen Standpunkte zu verharren, sondern abzutreten.

Aus Paris meldet der Telegraph: Die hiesigen Regierungskreise betonen abermals die Notwendigkeit einer Vermittlung der Großmächte zwischen Italien und der Türkei, da das Ende des Krieges unbedingt herbeigeführt werden müsse.

Wie der Petersburger „Mess“ aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben will, existiert ein neuer Vorschlag des Grafen **Berthold** als unzulänglich und uneingeschicklich alleinig.

Wie „Giornale d'Italia“ meldet, hatte der aus Ouchy in Rom eingetroffene Deputierte **Verolmi** Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten **Giulitti** und dem Minister des Äußern **Marquis** in Bezug auf die Verhältnisse in der Schweiz zurückzuführen.

Politische Übersicht

Gegen ein russisches Regierungsblatt, das sich merkwürdigerweise zum Sprachrohr englischer Chamberlainen gemacht hat, wendet sich folgendes offizielles Württembergische Blatt: „Nicht die Streitigkeiten zwischen England und Amerika wegen des Panamakanals schiebt sich die offizielle „Rossija“ bewegen, der deutschen Presse Vorwürfe wegen ihrer Haltung gegenüber England zu machen, die auf merkwürdiger Unkenntnis und Vereinnahmung beruhen. Die deutsche liberale Presse soll schließlich verlangen, daß die englische Regierung die Verantwortung solange vertragen müsse, bis die deutsche Flotte der englischen, obwohl nach der Zahl der Dampfer, nicht weniger als nach der Summe der Wasserverdrängung gleich sei. Jetzt schon — so meint das russische Blatt — sei die deutsche Flotte der englischen fast gleich, und es gibt daher der englischen Regierung den Rat, in keinem Fall auf die Vorläufige Engage, durch die Deutschland die vollständige Gleichgewichtigkeit erreichen würde. Jetzt habe England noch den Vorteil einer Aktionsfreiheit, die es aber verlieren würde, wenn es dem deutschen Verlangen auf

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mücheln und Umgegend) bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Auszählern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Auslieferung des Blattes vom 1. Oktober 1912 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes Wirkungsvollste und beste Verbreitung ebenso in industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Schachtelungsvoll

Der Verlag

des Merseburger Correspondenten.

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mücheln und Umgegend.)

Der 16. Verbandstag der Feuerbestattungsvereine Deutscher Sprache in Wien

Vom 8. bis 12. September war von mehr als 200 Vertretern von etwa 300 Vereinen mit 100 000 Mitgliedern aus allen Ländern deutscher Sprache...

Die zu Wien anlässlich des Verbandstages der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache verammelten Vertreter der preussischen Feuerbestattungsvereine...

Demgegenüber erachten die preussischen Feuerbestattungsvereine es als ihre unabwendbare Pflicht, in einmütigen Zusammenarbeiten auf eine Abstellung der in Gesetz und dessen Ausführungsbestimmungen enthaltenen Härten und auf eine den Forderungen der Billigkeit entsprechende geistliche Regelung der Feuerbestattung unablässig hinzuwirken.

Der Wiener Verein „Die Flamme“ veranstaltete Sonntagabend einen Begrüßungsabend, der die Vertreter mit zahlreichen Gästen bei rohem Mahle vereinte. Die Darstellungen des Badrich-Quartetts — meist Wiener Musik — wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt.

- 1. Die Feuerbestattung ist weder eine Sache der Politik, noch der Religion. Sie ist ein Kulturfortschritt...
2. Die Anhänger der Feuerbestattung erheben ihre Forderungen aus Gründen der Pietät, Hygiene, Volkswirtschaft und Nützlichkeits.
3. Die Art der Bestattung soll wahlfrei sein.
4. Die Einbürgerung und einmütigen Urtheilnahme aller Angehörigen müssen als staatliche oder kommunale Aufgaben allen Bekenntnissen völlig gleichmäßig zur Verfügung stehen.
5. Die Art der Bestattung der Angehörigen soll den Bestattungspflichtigen freistehen, wobei die ausführbaren Wünsche des Verstorbenen zu berücksichtigen sind.
6. Die Wahrung der Forderungen der Arbeit und der Pietät gilt bei der Einbürgerung wie bei der Feuerbestattung als selbstverständliche Voraussetzung.

Nach Erhaltung des Reichsgerichtsbeschlusses des Vorstehenden und des Kassenberichts des Schatzmeisters wurden die folgenden Beschlüsse gefasst: Eine von Dr. Heil-Dammhast verfasste Monographie des Verbandes der Feuerbestattungsvereine...

betagten, in Not geratenen Pfarren, der für die Feuerbestattung eingereichten ist, soll eine laufende jährliche Unterstützung bis zur Höhe von 1200 Mk. überwiesen werden; eine große Zahl von Vereinen erklärt sich außerdem zur Zahlung einer Summe zum gleichen Zwecke bereit.

Am Dienstag wurden die Verhandlungen mit dem Vortrage des Stadtbaurats M a r s h o r a über moderne Krematorien eingeleitet. Der Vortragende trat für Monumentalbauten ein, die zugleich zur Dauernden Aufbewahrung der Aschenreste geeignet seien.

Die Verammlung beschloß einstimmig ein Geneseratsreferat über die Feuerbestattung und die Bestattung der Aschenreste; einstimmig wurde nach lebhafter Debatte folgende Resolution des Referenten angenommen:

Als Ideal der Feuerbestattung ist die Vermehrung der Aschenreste mit der Mutter Erde anzusehen. Zur Zeit gilt die unterirdische Bestattung als der allgemeinen Verhältnisse als zweckmäßigste Lösung der Frage.

Die Feuerbestattung drücken zu lassen. Drei Anträge des Wiener Vereins, die Aschenbehalter betreffend, wurden dem Vorstände als Material überwiesen, desgleichen eine Beschwerde des Gutsruer Vereins über Mängel des dortigen Diensts mit Gassterilung.

Montag nachmittag besuchten die Teilnehmer den Kohlenberg, am Mittwoch folgte eine Fahrt durch die herrliche Waidau, das Donaultal zwischen Krems und Melk, während am Donnerstag noch eine große Schar der Teilnehmer einen Ausflug in die wundervolle Alpenwelt des Semmering mit Wanderung auf den Sonnenwendstein...

Volkswirtschaftliches.

„Nicht, wo alles teuer wird, ist eine gewisse Hoffnung vorhanden, daß man sich auf den Weg macht, sich zu billigen; das hier. Denn die Hopfenerte des Jahres 1912 ist ungewöhnlich gut ausgefallen; einzelne Teile von Böhmen lieferten eine geradezu glänzende Ernte, überhaupt kamen die den Hopfenbau pflegenden Länder von Österreich-Ungarn in diesem Jahre sehr gut weg.“

Aus erster Ehe.

Roman von G. Courths-Mahler.

56 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Langsam richtete sie sich vollends empor und tastete mit den Händen um sich, wie eine Blinde. Wieder fragte der Donner und Witz folgten aufeinander. Und der Regen rauschte hernieder und durchdrang sie bald bis auf die Haut.

„Inzwischen tastete sie sich weiter. Sie stieß sich oft, stolperte und griff nach einem Halt. Langsam unheimliche Stimmen erwachten im Walde. Ein Neb streifte an ihr vorbei, und ein Glühlicht sprang über ihre Schultern. Die tiefen Dunkelheit ringsum war ihr unheimlich. Eine nervöse Hast erfüllte sie. Sogar eilte sie weiter und suchte mit großen Augen die Schwärzlinge zu durchdringen. Sie schauerte zusammen. Ihre Kleider legten sich feucht und kalt um ihre Glieder, und ihre Schöße waren gleichfalls völlig durchdrungen, denn, sie waren feucht dünn und fein und nicht für solche Wanderung berechnet.“

„Dahin schleppte sie sich weiter. Und endlich fühlte sie, daß sie aus dem Walde heraus auf einen freien Weg kam. Schnell wollte sie weiter eilen; aber in demselben Augenblick wich der Boden unter ihren Füßen, und sie stürzte in einen Graben, — stürzte so unglücklich, daß sie vor Schmerz laut aufschrie.“

„Sie wollte sich erheben, aber es ging nicht. Ihr rechtes Bein schmerzte ihr so sehr, daß sie sich nicht bewegen konnte. Eilends suchte sie sich wieder auf wieder aufzurichten, aber schließlich mußte sie es aufgeben. So lag sie hilflos, eine Wunde seelischer und körperlicher Schmerzen; und in ihrem Jammer betete sie, der liebe Gott möge sie sterben lassen.“

„Eine wahlstättige Dämmerung umfing endlich ihre Sinne und entrißte sie auf kurze Zeit dem Graben, das ihre Seele gefangen hielt.“

„Gib hatte wider Erwarten schon um zehn Uhr in der Stadt aufbrechen können. Man redete ihr zwar von allen Seiten, daß es so eilig hatte, heim zu kommen; aber er ließ sich nicht irren machen. Sein Schwiegervater, der ebenfalls die Vermählung besucht hatte und der Landrat begleiteten ihn bis Wolfersheim. Dann fuhr er allein weiter.“

„Das Gewitter war inzwischen vorübergezogen. Sternklar wühlte sich der Himmel über der Erde, und der Mond schien hell hernieder. Gib hatte dem Ruffgeber be-

fohlen, schnell zu fahren. Er hoffte, Eva noch wach zu finden und freute sich auf ihr frohes Gesicht, wenn er zeitiger wiederkam, als sie gehofft hatte.“

„Nüchlich hielt der Wagen mitten auf der Straße. Gib fuhr aus seinen freundlichen Träumen auf.“

„Was gibt es denn, Seifert? Wasbal halten Sie denn?“

„Der Ruffgeber wandte sich um.“

„Der Herr Baron verzeihen; aber da drüben im Graben liegt eine weiße Gestalt.“

„Sie sehen wohl Gekasper, Seifert? Haben wohl ein bißchen zu tief ins Glas gesehen?“

„Nein, Herr Baron, ich bin ganz nüchtern. Bitte, schauen der Herr Baron nur selbst hinüber. Es muß eine Frau sein; und als ich eben hielt, habe ich sie ganz deutlich stöhnen hören. Wenn da man kein Unglück passiert ist.“

„Gib sprang schnell aus dem Wagen. Er sah nun auch etwas Weißes am Grabenrand liegen.“

„Schnell die Laterne los, Seifert; leuchten Sie mal ein bißchen. Wollen sehen, was es da gibt.“

„Seifert tat, wie ihm geheiß und schritt mit der Laterne hinter seinem Herrn her.“

„Gib beugte sich über die Frauengestalt nieder. Und nun fiel auch der Schein der Laterne über die Verunglückte.“

„Eva!“

„Gib schrie ihren Namen in furchtbaren Schreie. Eva hörte ihn nicht. Sie hatte schon wieder das Bewußtsein verloren.“

„Gib war leichenblau geworden. Seine Hände bissen sich tief zusammen. Wie kam Eva hierher, wie in diesen hilflosen, verlassenen Zustand?“

„Er fühlte, daß ihre Kleider feucht waren. Auch ihr Haar war durchdrungen.“

„Seifert war ebenfalls erschrocken.“

„Um Himmels willen, — die gnädige Frau Baronin,“ rief er betroffen.

„Gib war zornig, als sollte ihm vor Angst und Sorge das Herz stillstehen und er nicht zu Eva heraus und lauchte auf ihren herabgelassenen Gottlob, — sie war nur ohnmächtig. Behutlich hob er sie ein wenig empor. Sofort löste sie leise, und das Gesicht verzog — im Schmerz. Gib brach der Angstweinen aus.“

„Die gnädige Frau Baronin scheinen verletzt zu sein,“ sagte Seifert.

„Was ist nur geschehen? Wie kommt sie hierher und wie tief ist sie?“

„Herr Baron sehen ja, daß die Kleider ganz feucht sind. Vielleicht hat die gnädige Frau Baronin einen Stoß erlitten, und ist vom Gewitter überfallen worden. In der Dunkelheit ist sie dann wohl hier in den Graben gefallen.“

„Seifert trat inständig flehend das Nüchliche.“

„Wir müssen meine Frau unbedingt bis in den Wagen bringen. Hier kann sie nicht bleiben. Wenn ich nur wüßte, wo sie verlegt ist.“

„Er stieß langsam tastend an ihrem Körper herab. Als er dabei das Bein berührte, schloß Eva wieder leise auf.“

„Angehimmelt ist das Bein gebrochen oder verletzt. Holen Sie eine Decke herbei, Seifert. Wir müssen meine Frau darauf legen und dann in der Decke zum Wagen tragen, damit wir ihr nicht wehe tun.“

„Seifert brachte die Decke herbei. Langsam und vorsichtig hob Gib Eva herüber. Dann trugen sie die Verwundete behutlich zum Wagen und hoben sie hinein.“

„Der Unglücksfall brach den beiden Männern aus der Sorge, daß sie Eva wehe tun mußten.“

„Um schnell nach Hause, Seifert,“ gebot Gib mit beifriger Stimme. Er sah im Wagen und hielt Eva wie ein Kind auf seinem Schoß. Sorgsam hatte er die Decke, auf der sie lag, um ihre feuchten Kleider geschlagen. Wenn der Wagen rückwärts, schobte sie auf. Das ging ihm jedesmal wie ein Schlag durch den Körper. Vernehllich fragte er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim hinüber gewollt, vielleicht in der Nacht, während er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Wolfersheim

Abverkauf von etwa 200.000 Zentnern ergeben. In Anbetracht der mit dieser Lastlage in enger Verbindung stehenden billigen Preise ist anzunehmen, daß das Preisunterkunft findet, denn die Brauereien werden sich bei billigen Preisen nicht nur für ein Jahr, sondern für länger hinaus verlorger, sich sonstigen einen eifernen Vorrat zulegen. Somit der Hopfen zur Produktion des Bieres in Betracht kommt, ist demnach die Möglichkeit einer preiswerten Verteilung gegeben. Es wird nun darauf ankommen, wie sich das Malz im Preise stellt.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 18. Sept. Ein Liebesdrama ereignete sich gestern Abend in der sechsten Stunde in einem Grundstücke in der Schillerstraße. Bei der dort wohnenden Familie Weiße hatte sich seit einiger Zeit der gegenwärtig stellunglose 20 Jahre alte Kontorist Faulhaber von hier entfernt. Faulhaber unterließ mit der Tochter des Ehepaars Weiße seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis. Als heute nachmittag in Abwesenheit der Eltern die beiden jungen Leute zusammen Kaffee tranken, goß der junge Mann in einem Augenblicke, als das junge Mädchen sich in der Küche zu schaffen machte, in beide Kaffeetassen ein Gift. Als die Eltern zurückkehrten, fanden sie den jungen Mann tot vor, und ihre Tochter lebensgefährlich erkrankt, so daß Zweifel an ihrem Aufkommen bestehen.

† Bad Kösen, 17. Sept. Gestern mittag gegen 12 Uhr brach in den Nebengebäuden des Hotels „Zum mutigen Ritter“ ein Brand aus, der einen Teil der Stall- und Lagerräume einschloß. Der Schaden beträgt ca. 25.000 Mark, ist jedoch durch Versicherungen gedeckt. Von Naumburg war eine Abteilung Jäger auf der Brandstelle erschienen, um bis zum Eintreffen der Feuerwehr die Abwehrmaßnahmen zu treffen.

† Ummendorf, 17. Sept. Domänenland für kleine Leute. Die Verpachtung der hiesigen Domäne ist nun ausgeschrieben und damit die Hoffnung der Bewohner von hier und der Umgegend auf eine Aufstellung endgültig geschwunden. Die Kleingrundbesitzer von hier aber hatten sich vor einiger Zeit schon durch Abordnung des Herrn Thilo Mensch an den Herrn Regierungspräsidenten mit der Bitte gewandt, ihnen eine größere Morgenzahl von der Domäne abzutrennen und nachweise zu überlassen. Schon bei der laufenden Pachtperiode sind ja 60 Morgen des Domänenareals an die sogenannten kleinen Leute verpachtet und heute haben sie den Bescheid erhalten, daß in der neuen Pachtperiode ja 400 Morg. für sie zur Verfügung stehen. Dies ist ein wenigstens einigermaßen anerkennenswertes Entgegenkommen der Regierung.

† Bernburg, 17. Sept. Der Gemeinderat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den Magistrat zu beauftragen, bei der Landes- und Reichsregierung dahin zu wirken, daß in Anbetracht der gegenwärtigen Lebensmittelerhöhung die Nahrungsmittel- und Futtermittel-Zölle zeitweilig aufgehoben und die Grenzsperr unter Verhütung der Seuchengefahr für die Einfuhr von Schlachtwild beseitigt wird. Weiter wurde der Magistrat beauftragt, in Verhandlungen mit Magdeburg über den Ankauf und die Einfuhr von lebendem dänischen Vieh in Verhandlungen einzutreten.

† Spangenberg (Kreis Jiegenrück), 18. Sept. Bei einem Großfeuer wurde ein Wohnhaus und sechs Scheunen vernichtet. Zwei Personen erlitten schwere Brandwunden.

† Schmalkalden, 17. Sept. Der hier ansässige praktische Arzt Sanitätsrat Dr. Fuhrer hat in hochherziger Weise der Stadt eine Summe von 10.000 M. überwiesen mit der Bestimmung, daß im Hospital eine Zentralheizung und Zentralkühlanlage eingerichtet werden soll.

† Kassel, 18. Sept. Bei der Station Huemme auf der Eisenbahnstrecke Kassel-Altenhellen rissen sich beim Rangieren eines Güterzuges zwei Waggonen von der Lokomotive los, liefen zurück und stießen heftig gegen andere, hier stehende geladene Wagen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Bremser Otto in seinem Bremserhäuschen erdrückt. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder.

† Jena, 18. Sept. Seit vorigem Freitag Abend ist aus dem nahen Wöllnitz die 29-jährige Braueriebesitzerstochter Ella Liebold abgänglich. Sie ist von einem Gange nach Bobda nicht mehr zurückgekehrt. Ob ein Verbrechen vorliegt, oder ob das Mädchen in der Dunkelheit verunglückt ist, ist noch nicht festgestellt.

† Rudolstadt, 17. Sept. Der Landtag wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, da die Regierung eine Verfassungsveränderung über den Etat zurzeit als ausgeschlossen ansieht.

† Greiz, 17. Sept. Gestern fand hier die Einweihung des mit einem Kostenaufwande von ca. 500.000 Mark erbauten neuen Justizgebäudes statt. Der monumentale Bau erhebt sich gegenüber dem Hauptbahnhof. Er ist nach Entwürfen des Regierungsbaumeisters Dr. Ing. Holzmeyer Magdeburg ausgeführt. Der Bau enthält außer den Räumen nebst Sitzungssälen für Schöffengericht und Strafammer auch die Räume für das Zollamt, was bei der Nähe der Bahn eine besondere

Verbesserung gegen früher bedeutet. Der Weisheitslehre wohnte der Regent bei, der eine Anzahl Auszeichnungen verlieh.

† Leipzig, 17. Sept. In der Nacht zum Montag kam es in der Kantine der Leipziger Volkammerlei in Leipzig-Schönefeld zwischen polnischen Arbeitern zu einer Schlägerei, wobei das Messer und die Bierflasche eine Hauptrolle spielten. Ein polnischer Arbeiter wurde durch einen Messerstoß in die linke Brustseite schwer verletzt. Einem anderen wurde mit einer Bierflasche der Schädel fast vollständig zertrümmert. Die fünf Hauptbeteiligten an der Schlägerei wurden gestern der hiesigen Kriminalpolizei zugeführt.

† Leipzig, 18. Sept. Zu dem Kaisermanöver wird nachträglich noch bekannt, daß der Kaiser sich auch sehr lobend über die Leistungen der sächsischen Reservekisten und der Landwehrleute ausgesprochen hat, die unter dem Befehl des Oberstleutnants Bachmann vom 177. Inf. Regiment an der Bewachung der Elbe von Dresden bis Torgau beteiligt waren. Sie bildeten ein Reservebataillon der blauen Armee und hatten mit dieser die Aufgabe, den Übergang der überlegenen roten Armee über die Elbe möglichst lange aufzuhalten.

† Chemnitz, 18. Sept. Hier wurde der berühmte Heiratschwindler, Mechaniker Thieringer, der unter dem Namen Dr. Alberti und Anders heiratslustige Damen aus Wärschen, Mainz, Rangelauja und Chemnitz um Geldbeträge bis 10.000 Mark betrog, festgenommen. Thieringer war aus der Landesirrenanstalt Philippsthal in Preußen entflohen.

Große Straßennruhen in Plauen.

Plauen, 17. Sept. Gegen die neue fünfklaffenwahlvorlage des Oberbürgermeisters Dr. Dehne fanden heute Abend zwei große, von einigen tausend Personen besuchte Protest-Veranstaltungen statt. Nach Beendigung der Versammlungen zogen die Teilnehmer von zwei Seiten demonstrativ nach dem Rathaus. Die gewaltige Menschenmenge wurde von einem starken bewaffneten Schutzmannsaufgebot empfangen. Gegen die Massen war dieses aber zunächst machtlos. Vor dem Rathaus, wo die Stadtverordneten gerade wegen der Fleischsteuerung verhandelten, kam es zu großen Unruhen. Die Schutzleute zogen blank und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Die Menge schrie nach dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht, beschimpfte die Polizei mit den Worten „Blut Hunde“ usw. und drang nach dem Rathaus vor. Erst in der zehnten Stunde gelang es der Polizei, eine Ordnung zu schaffen. Mehr als 60 Personen verhaftet - 12 Verletzte.

Plauen, 18. Sept. Bei den Unruhen gestern Abend in den Straßen wurden über 60 Personen durch die Polizei verhaftet; man zählte etwa zwölf Verletzte.

Merseburg und Umgegend.

18. September.

** Zur Angestelltesten-Versicherung. In den oberen Räumen des Restaurants „Schultheiß“ hier hatten sich am Dienstag Abend die Vorstände und Vertreter der am hiesigen Orte vorhandenen 5 größten Angestellten-Vereinigungen: Verband deutscher Handlungsgehilfen, Werkmänner-Verband, Techniker-Verein, Deutsch nationaler Handlungsgehilfen-Verband und der Verein für Handlungs-Kommis von 1858, eingefunden, um zur Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die am 1. Januar 1913 in Kraft tretende Angestellten-Versicherung Stellung zu nehmen, resp. sich über deren Wahl zu äußern. Herr Werkmänner Döber begrüßte die Erschienenen und beauftragte gleichzeitig leibhaftig das Fernbleiben des Vertreters vom hiesigen Betriebsamten-Verein. Als Leiter der Verhandlungen wurde der Vertrauensmann des Leipziger Verbandes, Herr Joseph Hüpe, durch Zustimmung gewählt. Seiner geschickten Leitung hervorragend unterstützt durch eingehende und treffliche Ausführungen des Herrn Döber, war es zu verzeichnen, daß der allgemein herrschende Wunsch nach einer geschlossenen Vorschlagsliste zur Tagesache wurde. Vortrefflich gelang es einige vorhandene Gegenstände auszugleichen und eine Vorschlagsliste aufzustellen, die annähernd dem Mitgliederbestande der einzelnen Gruppen entspricht. Nachdem noch Herr Hüpe das zukünftige Arbeitsfeld der Vertrauensmänner eingehend erklärt hatte, kam folgende Vorschlagsliste zur einstimmigen Annahme: a) Vertrauensmänner: 1. Max Fischer, Buchhalter, 2. Otto Schurz, Werkmänner; 3. Paul Weßphal, Kaufmann; b) Ersatzmänner: 4. Rudolf Schulte, Ingenieur, 5. Gustav Döber, Bauhilfsführer, 6. Otto Jöbs, Korrespondent; c) II. Ersatzmänner: 7. Joseph Hüpe, Buchhalter, 8. Carl Nonniger, Werkmänner, 9. Otto Heidenreich, Korrespondent. Diese Vorschlagsliste, von sämtlichen Anwesenden unterschrieben, wird in den nächsten Tagen dem Magistrat zu Merseburg eingereicht werden. Nächsten doch sämtliche andere Wahlberechtigten sich diese Vorschlagsliste zu eigen machen und am Wahltage dafür stimmen, damit eine Zerstückelung der Stimmen vermieden wird. ** Gauritzfabrik. Trotz der regnerischen Witterung unternahm am Sonntag morgen der Nordostthüringer Zirkus nach dem Zirkusplatz XIII (Thüringen)

den einmal festgesetzten Zirkus nach Horburg bei Schönbühl. In zwei Abteilungen ging es ab. Immerfort beim Überleben unter trüblichem Gelang durch die verschiedenen Ortlichkeiten nach Horburg, wo sich beide Abteilungen in einer Gesamtstärke von etwa 200 Mann vereinigten. Hier wurde einige Zeit Rast gemacht. Gegen Mittag trat man, völlig durchnäßt, in Horburg, einem alten, schon zur Zeit der Wenden bekannten Orte, ein. Im Gasthose wurde das Mittagessen eingenommen. Dann ging es zum Turnen auf einem freien Plage. Es wurden allgemeine Freileitungen, Turnspiele und vollständige Übungen vorgeführt, die unter der Leitung von Leuten hatten; denn es wurden bis zu Ende geführt. Die besten aus jeder Gruppe erhielten Eigenlobsprüche. Um 5 Uhr nachmittags wurde der Heimweg angetreten und zwar teils per Bahn ab Schönbühl, teils zu Fuß. Die Leitung lag in den Händen der Herren Gauritzfabrik, Turnlehrer Döber und Turnlehrer Stöpe.

** Eine schwere Verwundung erlitt gestern nachmittag der Feiler Edwin Engel sen von hier bei Ausgrabungsarbeiten in der Sandgrube des Galtwitzer Müller in Braunsdorf. Dort werden seitlich vom hiesigen Heimatkunde Verein schon seit längerer Zeit Grabungen vorgenommen, an denen Herr M. als besonders eifriges Mitglied und ausgezeichneter Kenner prähistorischer Funde beteiligt ist. Durch die andauernden Niederlagen der letzten Tage stürzte nun gestern nachmittag eine mächtige Sandwand ein, die beim an der Grabungsstelle arbeitenden M. das eine Bein schwer verletzte. Der Verunglückte wurde gestern Abend in seine Behausung transportiert.

** Am Altenburger Damm stürzte gestern eine große Silberpappel um und zertrümmerte im gegenüberliegenden Schulgarten eine Laube. Personen kamen nicht zu Schaden. Der gestürzte Baum wurde zerlegt und dann beiseitegeführt.

** Durch einen Revolverhieb verletzte sich gestern in seiner Wohnung der Hilfsarbeiter J. von hier sehr schwer. Die Regel drang ihm in den Kopf und hatte eine Wundung der beiden Beine zur Folge. Die Veranlassung zu diesem Schritte soll in Familienverhältnissen zu suchen sein. J. ist verheiratet und Vater von vier unmündigen Kindern.

** Schwurgericht. In der am 28. September 1912 beginnenden Sitzungsperiode des königlichen Schwurgerichts zu Halle kommt zur Verhandlung: Am 25. September, vormittags 9 Uhr, gegen Hermann Oskar Weichel aus Merseburg wegen Mordtats.

** Theater in der Reichstrone. Man schreibt uns: Eine Anzahl Mitglieder des diesjährigen Sommer-Theaters ist durch das Verhalten des Direktors Ehardt unverschuldet plötzlich engagementslos geworden. Da es nun infolge der weit vorgeschrittenen Zeit zum Winter-Saisonanfang sehr schwer fällt, noch Engagement zu bekommen, ist die momentane Lage der betroffenen Mitglieder natürlich keine beneidenswerte. Um nun wenigstens über die ersten schweren Sorgen hinweg zu kommen, beschließen diese am Freitag den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichstrone“ eine Vorstellung zu veranstalten. Gewinnt wurde das historisch-romantische Schauspiel mit Gesang in sieben Akten „Der Trompeter von Säckingen“.

Unter Herrn Schützenguts Regie werden alle Vorkommenden getroffen, um die Vorstellung zu einer glänzenden zu gestalten. Herr Rhythmann stellte in lebenswunderlicher Weise seinen Saal zur Verfügung und auch von anderen geschäftlichen Seiten finden die Mitglieder weitestgehendes Entgegenkommen und bitten nun möglichst alle Freunde und Gönner des Theaters — zumal in Anbetracht der mäßigen Verhältnisse der Künstler — um gütige Unterstützung durch ein recht volles Haus. Die Vorstellung findet zu kleinen Schauspielpreisen und der Vorverkauf wie immer bei Herrn Kaufmann Frahnert statt.

** Polizeibehörde-Vorführung. Am Sonntag den 22. September d. J., von nachmittags 2 Uhr an, veranlaßt der Verein der Hundefreunde zu Merseburg und Umgebung auf dem Gelände des „Neuen Schützenplatzes“ eine interne Polizeibehörde-Vorführung und zwar unter Kartellregeln. Es werden nur Hunde von Mitgliedern des Vereins vorgeführt, die in Klasse A und B eingeteilt sind. Klasse A sind Hunde, die vollständig im Polizeidienst ausgebildet sind; Klasse B sind solche Hunde, die noch nicht ganz fertig ausgebildet sind. Durch die Vorführung soll der Polizeibehördensport geübt werden. Es soll dem Publikum gezeigt werden, daß auch private Hundebesitzer sich regen an der Polizeibehörde beteiligen können, um bei evtl. Fällen diese Hunde in den Dienst der polizeilichen Ermittlung von Verbrechern zu stellen. Zur Deckung der Unkosten des Vereins wird ein Eintrittsgeld erhoben. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Hunde, die nicht vorgeführt werden, auf den Platz nicht mitgebracht werden dürfen, auch wird das Publikum ermahnt, bei den Vorführungen sich ruhig zu verhalten, damit die vorzuführenen Hunde nicht scheu und unruhig werden. Als Preisrichter fungiert der anerkannte Richter Herr O. Weder aus Gledren I. Th., als Leiter Herr Polizeibehördensmeister R. H. und als Platzmeister Herr Baumeister B. Hoffmann aus Merseburg. Genannte Herren tragen weiße Pfeifetten und ist den Anordnungen dieser Herren Folge zu leisten. Am Sonnabend den 21. September 1912, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale des Hotels Rüste ein Vortrag des Herrn Weder über den Polizeidienst statt.

** (Eingefandt) Wiederum 35.000 M! Ein großer Teil der Bürgerschaft ist enttäuscht, daß wiederum die Summe von 35.000 M. in das alte, trübere Rathaus „verbannt“ werden sollen. In anderen Städten ist man bemüht, moderne und zeitgemäße Gebäude zu errichten, während man in Merseburg sich mit dem „Gehäuptel“, wie Herr Stadtb. Frauenheim so treffend und richtig sagte, nicht trennen kann. Man sollte sparsam

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen können wir nicht unterlassen, unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dank dem hochwürdigsten Herrn Pfarrer Drehmann für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie Herrn Lehrer Kunze und Herrn Lehrer Scholl mit der Schuljugend für den schönen Gesang. Ferner Dank den Nachbarn, die sie zur Hübschheit trugen, sowie allen denen, die ihren Sarg mit Blumen und Kränzen schmückten.
Frankleben, den 14. Sept. 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Klemzart.

Serbis-Jahung.
Die Vergütung an Mundverpflegung und Servis für die in diesem Jahre hier einquartierten Truppenteile soll in der Zeit vom 22. September bis einschl. 4. Oktober d. J. in den Vormittagsstunden im Militär-Büro Zimmer Nr. 15, bisheriges Standesamt, gegen Rückgabe der Quartierbillets stattfinden.
Die Zahlung erfolgt vom 22. bis einschl. 26. September d. J. für die in Zeit vom Monat Mai bis einschl. 29. August d. J. und vom 22. September d. J. bis einschl. 4. Oktober d. J. für die vom 30. August bis 9. September d. J. hier einquartierten Truppenteile.
Merseburg, den 16. Sept. 1912.
Der Magistrat.

Blumenthalstr. 12, nt
5 Zimmerwohnung, gr. Küche u. reichl. Zubehör, zu vermieten um 1. Okt. zu beziehen. Preis 400 Mk.
Wohnungen,
der Neuzeit entspr., zu 650 Mk., 650 Mk., und Wandfarbe zu 420 Mk., zu verm., 1. Zimmer zu verm., zu erfragen an Neubau Bau-Büro Karlsruh. od. Neue Selbweg 2.
Wohnung, 2 St., K., R. und Zubehör, 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Halbe erste Etage zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Preis 280 Mk. Kleine Ritterstr. 15. Näheres daselbst 2. Tr. links.

1 herrlich. Wohnung.
2. Etage, 5 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, zum 1. Jan. zu vermieten. Preis 650 Mark. Gutenbergrstraße 13.
Halleische Str. 17
ist die Hälfte der 2. Etage mit Erkerzimmer, bestehend aus vier Wohnräumen, Küche, Boden kammer und Kellergelass, an einzl. ruhige Mieter per sofort oder später zu vermieten. Preis Mk. 400.

Gr. Wohnung.
5 Z., Zubehör, Gas, Bad, Garten, Volkstr. 7, part., zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Westram. Volkstr. 8, pt.
Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und 1. 10. 12 oder 1. 1. 13 zu beziehen Markt 26.

Verzierungshalber
wird zum 1. Oktober eine schöne, freundliche Wohnung frei, bestehend aus 2 großen wasserf. Zimmern, 2 schönen einseit. Zimm., Küche Kammer und Zubehör, ist sehr preiswert zu vermieten.
Kaulke, Lindenstr. 19.
Geffnerstr. 8 eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten. 8 erstl. und 10 Zimmer, Diele und 2 Veranden. Elektrisch Licht, Gas, Garten.

Freundl. Wohnung,
best. aus 5 Zimmern mit Zubeh., Bad, Gas, elektr. Lichtanlage u. Garten, zum 1. 1. 13 zu beziehen Baustraße Str. 28, 1.

Wohnung
im Preise von Mk. 500,- per 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres
Ober-Burgstraße 7, part.

Lotte Engel
Franz Caesar
Verlobte.
Merseburg, Querfurt,
im September 1912.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines Lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters, kann ich nicht unterlassen, meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Bisp für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Funke nebst der Schuljugend für den erhebenden Gesang. Ferner besten Dank dem Landwirtschafts-Verein von Leuna und allen Bekannten von nah und fern für die zahlreichen Blumenspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte. Möge Gott allen ein reicher Vergeltet sein.
Leuna, den 18. September 1912.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ww. Alma Gutfahr nebst Kindern.

Wohnung für 150 Mk. per 1. Oktober bestehbar Amthausstr. 14, I

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, gr. Korridor, Zubehör und Gasanlage, ist verkehrsmäßig 1. Okt. oder 1. Januar zu beziehen. Unter-Altenburg 57.

Beamter (ermacht. Ver.) sucht Wohnung v. 4 Zimm. u. Zubh. a. 1. 4. 13. Offert. mit Preisang. unt. A 1 an die Exp. d. Bl.

Besser möbl. Zimmer zu beziehen Al. Ritterstr. 5, III

Möbliertes Zimmer zu vermieten Poststraße 2, II

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten Schmalle Str. 21.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Volkstr. 5, pt.

Möbl. Zimmer m. Rabinett (sep. Eingang) sofort zu vermieten Clobigianer Str. 16, pt.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. zu vermieten. Zu erfragen Markt 15, im Materialladen.

Freundlich möbliertes Zimmer ist für sofort zu vermieten Lindenstraße 11, 2 Tr.

In Frankleben oder Großfahna l. v. 1. 10. sol. f. Raum, best. möbl. Zimmer bei gut. anst. Familie ev. mit voll. Pension. Zins. erb. u. R H 267 a. Anwaltsamt Leipzig

Für Klempner!
Auf dem Neumarkt ist kein Klempner und dürfte sich das Haus Nr. 24, welches veräußert ist, vorzüglich dazu eignen. Näb. Entenplan 3, 1

Ein eiserner Kessel ist zu verkaufen Bornstr. 3.

1 Küchenbuffet, 1 Waschtisch, 1 Waschtanne verkauft Entenstr. 16, 2 Tr.

Ein rotes Rips-Sofa, 1 Kleiderbügel, 1 Tisch zu verkaufen. Zu erfragen Annenstr. 10, part.

Ein guterhalt. Sitz-Liegegewand preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Pianoforte-Fabrik Gross, Sächs. Hofmeister Halle a. S. Gebrüder 1896

Ritter Flügel Pianos
begründen Ihren Wert durch
solgese Arbeit,
grossen vornehmen Ton und
äusserste Widerstandsfähigkeit

Filiale Merseburg. Obere Burgstrasse. Vertr.: Rud. Meckert

Am Sonnabend, den 21. Sept. 1912, von 8 1/2 Uhr abends an wird im Saale des Hotels Nikke ein

Vortrag über Das Polizeihundwesen abgehalten, wozu jeder Freund u. Gönner hierdurch eingeladen wird. Eintritt frei!

Am Sonntag, den 22. Septbr. 1912, von 2 Uhr nachmittags an findet auf dem Gelände des hiesigen „Neuen Schützenhauses“ eine

Vorführung von 10 Polizeihunden statt. — Es sind dies nur Hunde von Mitaldebern des Vereins der Hundesfreunde zu Merseburg und Umgebung.

Eintrittsgeld: Für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 10 Pf.; im Vorverkauf 20 Pf.

Hunde, die nicht vorgeführt werden, dürfen auf den Platz nicht mitgebracht werden.

Baugewerk- u. Tiefbauamt 4. Sem., Frankenhausen Kyffh. verb. mit Architekt- u. Baulehr-Abtdg. (6 Sem.) Eisenbet. u. Materialprig.

Cinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Mittwoch bis Freitag.

Die malerische Gaset Sardinien. Verl. Naturbild.

Gaumont-Woche. Neueste Wochenberichte.

An der Liebe Flammen. Erg. Drama.

Ein feiner Streich. Humoristisch. Der Antifem. Komödie.

Die Geige der Italienerin. Drama einer Auswandererfamilie.

Das Lied vom Floh. Tonbild.

Die Sünden unserer Zeit.
Liebesdrama in 3 Akten, Spielzeit 1 Stunde.

Ein Handwagen zu verkaufen Neumarkt 74.

Ein junger deutscher Schäferhund (Hüde), 1/2 Jahr alt, zu verkaufen Restaurant Warburg.

Verkaufe eine Hähne mit Jungen Rauschstr. 20.

Ein Panzerfischwein ist zu verkaufen Benenien 10.

Mutter- u. Füllboden kann unentgeltlich abgehoben werden. Nähere Auskunft wird erteilt im Zimmer 79 der Landesdirektion.

Schäl- u. Holzböden zum Feueranmachen, auch für Badeten vorzüglich geeignet, werden in großen Rollen fabrik- und ladungsmäßig regelmäßig abgegeben. Abgabedate Dienstag u. Donnerstag von 4-6 Uhr. Königsmühle Merseburg.

Breißelbeeren sind wieder eingetroffen bei Emil Wolff.

Trinkgläser
mit Goldrand und
Buchstaben,
.. Stück 45 Pfg. ..
Kans Käther,
Markt 20.

Zurückgeleste

Petroleum-Sänge- u. Tisch-Lampen

verkauft von heute ab sehr billig R. Höfer, Markt 27, Böckels.

Albrechts

Natur-Heilanstalt Halle a. S., Friedenstr. 28. Telefon 2698. Prospekt frei.

Gewissenhafte Behandlung bei allen Krankheitsen. Rühmlichste gute Erfolge; auch bei veralteten Fällen. Langjähr. Erfahrungen

Frauen-Arztarbeiten behandelt Frau Luise Albrecht.

Mein Handarbeits-Unterricht beginnt 1. Oktober. Maria Böhme, Fischerstr. 22, I.

Reichstrone.

Freitag den 20. September d. J., abends 8 1/2 Uhr.

Ensemble-Gastspiel der engagementslosen Mitglieder des Sommer-Theaters.

Der Trompeter von Säckingen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 7 Akten von Emil Hildebrandt.

Kleine Schauspielpreise.

Gastwirts-Berein von Merseburg und Umg.
Donnerstag, 20. Sept., nachm. 8 1/2 Uhr

ausserordentliche Generalversammlung bei Kollege Seher, „Wilhelmsburg“.

„Melodia“
Sonabend den 21. Sept., von abends 8 Uhr ab.

Tänzen
im Zirkel, wozu wir unsere sonst eingeladenen Gäste hierdurch freundlich einladen Der Vorstand.

Deutscher Kaiser.
Donnerstag nachmittag

Schlachtfest.
Donnerstag

Schlachtfest.
Otto Einzel, Clobigianer Str.

Technikum RIESA Elbe
Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Geometer, Programm u. Auskünfte

Eine Wäschenählerin sucht Beschäftigung, auch Ausbesen nimmt an Frau Kollmann, Schmalle Str. 18.

Junges Mädchen sucht für nachmittag Aufwartung oder andere Beschäftigung. Zu erfragen Goltzstr. 30.

Leute zum Rüben-ausmachen werden anen. b. d. Kleinfenster 5.

Unverheirateter

Reithnecht,
gebileter Kavallerist, der etwas von Reiten versteht, zum 1. Okt. gesucht. Best. Angebot in kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, ev. Bild, zu senden unter 17 8 an die Exped. d. Bl.

Sabalde gesucht für eine Nebenbeschäftigung Entenplan 9, I.

Arbeitsburichen,
16-18 Jahre, für dauernde Arbeit sofort gesucht

Peitschenfabrik Halleische Str. 17.
Ein Kochlehrling gesucht Poststr. 2, I.

Frauen z. Kartoffelernte nehmen an.

Richard Klaub, Landwirtschaft, Weissenfeller Str. 20/22.

Eine Aufwartefrau für nachmittag sofort gesucht. Zu erfragen Wilhelmstr. 8.

Aufwartung für den Vormittag gesucht Geffnerstraße 5, I.



